



Lexikalisierte Synästhesien im Sprachvergleich Italienisch-Deutsch

KATHARINA SALZMANN

ABSTRACT

The aim of this paper is to compile a list of German lexicalised synaestheses and to compare them to a list of Italian lexicalised synaestheses. Before doing so, some of the most fundamental studies on synaesthesia are summarised in order to introduce notions such as directionality of transfer, hierarchy of the senses and accessibility of synaesthetic metaphors. Afterwards, the main semantic, morphological and syntactic characteristics of lexicalised synaestheses are described, for instance polysemy of adjectives and syntactic configuration. In the main part of the paper, the German lexicalised synaestheses, which have been extracted from the Duden-dictionary, are organised according to the source and target domain. Compared to the Italian lexicalised synaestheses, it turns out that the numerical distribution of adjectives among the five canonical senses is almost identical. Moreover, the major directionalities of synaesthetic transfer are the same in both languages, thus confirming the findings of earlier studies (touch as the main source domain and hearing as the main target domain). The final part of the work is dedicated to the equivalence of some German and Italian synaestheses.

KEYWORDS: synaesthesia, directionality of transfer, lexicalisation, interlinguistic equivalence.

1. Einleitung

Der Begriff *Synästhesie* geht auf das Altgriechische *synaisthēsis* zurück und bedeutet so viel wie "Mitempfinden". Das *Deutsche Wörterbuch der Rhetorik* (2009: 344) definiert Synästhesie allgemein als «das Phänomen der Miterregung eines Sinnesorgans bei der Reizung eines anderen [...], wobei sich die Wahrnehmungen von mindestens zwei Sinnen miteinander zu einer Einheit verbinden».

Es können zumindest drei verschiedene Forschungsbereiche der Synästhesie ausgemacht werden: die Literaturwissenschaft, die Neurologie und die Linguistik. Bereits seit Aristoteles kennt man Beispiele für das ästhetisch-rhetorische Stilmittel der Sinnesverschmelzung (u.a. die altgriechischen Entsprechungen für "eine dunkle/helle Stimme"), bei dem Terminus Synästhesie handelt es sich jedoch um einen Neologismus aus dem 19. Jahr-

hundert, der erst um die Jahrhundertwende zur Beschreibung der literarischen Strömung des Symbolismus, dessen Texte besonders reich an Synthesen sind, in die Literaturwissenschaft eingeht. Die Medizin hingegen beschäftigt sich mit dem neurologisch nachweisbaren Phänomen der synästhetischen Wahrnehmung, bei der ein Reiz zwei oder mehr Sinneseindrücke simultan auslöst: z.B. 'Farbenhören, Tönesehen'¹. In der dritten Disziplin, der Linguistik, hat vor allem in jüngeren Jahren im Zuge der kognitiv-linguistischen Studien das Interesse an der Synästhesie zugenommen, da diese im theoretischen Rahmen des *embodiment* als einzigartige Möglichkeit gesehen wird, das Verhältnis zwischen Wahrnehmung und Sprache zu erforschen (u.a. Marks, 1978; Shen, 1998; Cacciari, 2008; Shen und Aisenman, 2008).

Ein Blick in die deutsch- und italienischsprachigen Fachlexika² zeigt, dass sich die dort angeführten Definitionen am literaturwissenschaftlichen Begriff der Synästhesie orientieren. Als *Tropos* wird die Synästhesie in den Definitionen der genannten Lexika generell zu den rhetorischen Stilmitteln des bildlichen Vergleiches gezählt und als Unterkategorie oder als Sonderfall der Metaphern betrachtet, z.B. im *Metzler Lexikon Sprache*, 2005: 667: «Stilmittel, das die Verschmelzung von Sinneswahrnehmungen metaphorisch ausnutzt, 'Golden wehn die Töne nieder' (Clemens Brentano)». In Beccarias *Dizionario di linguistica* (1994: 666) liest sich folgende Definition: «[La sinestesia] è un tipo di metafora che consiste nel trasferimento di una sensazione A (ad es. visiva) per mezzo di una sensazione B appartenente ad un altro dominio sensoriale (ad es. tattile)».

Die Synästhesie existiert aber keineswegs nur als Stilmittel in literarischen Texten, sondern hat auch Eingang in das Lexikon der Alltagssprache (und vereinzelt in jenes der Fachsprache³) gefunden, wo sie in Form von lexikalisierten, d.h. festen Verbindungen vorliegt (z.B.: dt. *laute Farben, eine weiche Stimme*). Eben diese festen intersensorischen Fügungen, die Teil der Alltagssprache sind⁴, sollen in diesem Beitrag unter dem Begriff *lexikalisierte Synästhesien* näher behandelt werden. Eine Durchsicht der Wörterbücher

¹ Auf die neurologische Perspektive kann in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden, für detailliertere Informationen wird auf CYTOWIC (2002, 2003) verwiesen.

² Konsultiert wurden folgende Nachschlagewerke: *Metzler Lexikon Sprache* (2005), *Lexikon der Sprachwissenschaft* (2008), *Deutsches Wörterbuch der Rhetorik* (2009) sowie *Dizionario di Linguistica* (BECCARIA, 1994, Hg.), *Dizionario di Linguistica* (CARDONA, 1988, Hg.).

³ Z.B. aus der Fachsprache der Musik dt. *Klangfarbe* oder aus der Fachsprache der Malerei it. *dipinto pastoso*.

⁴ Sie gehören zwar zur allgemeinen Kompetenz der Sprecher, das metalinguistische Bewusstsein für synästhetische Verbindungen ist aber in der Regel sehr gering.

wurde von Paissa (1995b) bereits für das Italienische und Französische vorgenommen und von Catricalà (2008) für einige weitere Sprachen fortgeführt, während für das Deutsche eine vergleichbare Studie meines Wissens noch ausständig ist.

In dieser Arbeit soll daher ein quantitativer Vergleich des deutschen mit dem von Paissa für das Italienische gesammelten Repertoire an lexikalisierten Synästhesien angestellt werden. Zu diesem Zwecke seien zuerst drei der kritischen Punkte im Zusammenhang mit der Synästhesie-Forschung angeschnitten: das Problem der Klassifikation, vor allem im Verhältnis zum *Tropos* der Metapher (§2.1), die Erweiterung der Synästhesie auf einen sechsten Bereich, nämlich jenen der moralisch-psychischen Sphäre, die sogenannte Pseudosynästhesie (§2.2) sowie die Transferrichtung und die damit verbundene Hierarchie der Sinne (§2.3). Die theoretische Auseinandersetzung mit der Kategorie der lexikalisierten Synästhesie (§2.4) stellt die Überleitung zum empirischen Teil der Arbeit dar.

Im Kern der Arbeit (§3) wird eine lexikographisch-semantische Analyse einer Liste lexikalisierter Synästhesien des Deutschen vorgenommen, die basierend auf der Durchsicht des *Duden* und des *DWDS* erstellt wurde. Nach einer kurzen Beschreibung der methodischen Vorgangsweise (§3.1) werden die deutschen und italienischen synästhetischen Aggregate einander gegenübergestellt, um die Anzahl der nachgewiesenen Verbindungen insgesamt und pro Sinn zu erfassen und die Tendenzen des intersensorischen Transfers festzumachen (§3.2). Abschließend sollen fragmentarisch einige kontrastive Beobachtungen zur Äquivalenz italienischer und deutscher Synästhesien angestellt werden.

2. Theoretische Koordinaten

2.1. Die Abgrenzung der Synästhesie zur Metapher

Zur überblicksartigen Darstellung dieses Streitpunktes sollen an dieser Stelle drei verschiedene Positionen wiedergegeben werden: Die erste vertritt die Ansicht, dass die Synästhesie innerhalb der Grenzen der konzeptionellen Metapher zu verorten ist; die zweite und die dritte sehen die Synästhesie als getrennt von der Metapher, jedoch aus unterschiedlichen Gründen.

In der Metaphertheorie gibt es zumindest zwei vorherrschende Konzeptionen der Stilfigur: Die erste besagt, dass die Metapher ein Vergleich mit unterdrücktem Vergleichspartikel ist, die zweite, vor allem verbreitet durch

das vielzitierte Werk von Lakoff und Johnson (1980), vertritt eine konzeptionelle Vorstellung der Metapher. Die Autoren gehen davon aus, dass unser konzeptionelles System weitgehend metaphorisch ist, unsere Art zu denken und wahrzunehmen stark durch metaphorische Prozesse geprägt ist (Lakoff und Johnson, 1980: 3). Ihre Definition der Metapher, die auch auf die Synästhesie übertragbar zu sein scheint, lautet demnach: «The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another» (Lakoff und Johnson, 1980: 5).

Dieser Vision schließt sich Day (1996) in seinem Artikel über englische und deutsche Synästhesien an und argumentiert, dass Synästhesien nicht mit der Vergleichstheorie erklärt werden können, da das Vergleichselement nicht immer nachvollzogen werden kann, wie in dem Beispiel «Susanne hat eine kratzende Stimme». In diesem Fall ist es nicht möglich auf die Frage «Kratzend wie was?» eine eindeutige Antwort zu finden. Seiner Ansicht nach sind Metaphern (und Synästhesien als deren Unterkategorie) nicht willkürlich, sondern folgen konzeptuellen Mustern und Regeln, die von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein können.

Auch Paissa (1995a) hält das Verhältnis zur Metapher für zentral, um den Begriff der Synästhesie genauer definieren zu können. Wie sie anhand einiger Beispiele aufzeigt, drückt die Synästhesie entweder eine Beziehung der Ähnlichkeit zweier referentiell entfernter Ausdrücke oder aber eine Beziehung der referentiellen Nähe aus. Im ersten Fall, der metaphorischen Beziehung, liegt eine Eigenschaft vor, die beiden Sinnen gemein ist und deshalb zur Stütze der semantischen Übertragung wird, z.B. die Klarheit der Wahrnehmung in *it. suono cristallino*. Im zweiten Fall liegt eine semantische Kontiguität in der Wahrnehmung zweier Ereignisse vor, d.h. eine metonymische Beziehung, wie in *it. blu elettrico* zwischen der blauen Farbe und dem elektrischen Funken (Paissa, 1995a: 101 f.). Da die Synästhesie entweder auf ein metaphorisches oder ein metonymisches Schema zurückzuführen ist, kann sie demnach keine Unterkategorie der Metapher sein (Paissa, 1995a: 88). Dieses Argument erscheint mir allerdings relativ schwach, da Paissa selbst zugibt, dass die metonymische Beziehung eine Randerscheinung darstellt (1995b: 166), m. E. nur schwer abgrenzbar ist und nicht den Kernbereich der Synästhesie betrifft.

Die vorliegende Studie schließt sich der dritten Position an, die hier durch Catricalà (2008) vertreten ist. Im theoretischen Rahmen der Theorie von Lakoff und Johnson (1980) gilt die Metapher, wie bereits erwähnt, als kognitiver Mechanismus der Verbindung zwischen unterschiedlichen

Domänen der Wahrnehmung und nicht als einfaches Redemittel. Die konzeptuellen Kategorien werden als ein Produkt des Geistes betrachtet, die ausgehend von der physischen (*embodiment*), kulturellen und sozialen Wahrnehmung aus gebildet werden (Catricalà, 2008: 23).

Catricalà sieht die sprachliche Synästhesie in Verbindung mit dem neurologischen Phänomen, für welches zum Teil das Vorkommen bestimmter Neuronennetze nachgewiesen werden konnte. Ihre Definition von Synästhesie, die ich auch dieser Arbeit zugrunde legen möchte, ist vor dem Hintergrund der *embodied language* zu lesen, aufgrund welcher die Synästhesie ihren spezifischen Charakter gegenüber der Metapher und der Metonymie beibehält (Catricalà, 2008: 55). Es besteht eine Beziehung zwischen unserem konzeptuellen System und dem senso-motorischen System, d.h. ein Großteil unserer Gehirnaktivität ist *embodied*, was bedeutet, dass sich die Neuronennetze auf der Grundlage der Erfahrung, auch der sprachlichen, neu strukturieren.

2.2. Übertragungen auf die moralisch-psychische Ebene

Ein weiterer kritischer Punkt ist die genaue Abgrenzung des Phänomens, insbesondere die Frage, ob Übertragungen von einer sensorischen Qualität auf die psychologisch-moralische Sphäre zu den Synästhesien zu zählen sind oder nicht. Ullmann (1957/1967) hat für Verbindungen wie dt. *ein klarer Verstand* oder it. *una mente fresca* die Ad-hoc-Bildung *Pseudosynästhesie* geprägt, in anderen Werken findet sich auch die Hilfsbezeichnung *schwach synästhetische Metaphern* (u.a. in Werning, Fleischhauer und Beşeoğlu, 2006; Salzinger, 2010).

In der einschlägigen Forschung herrscht diesbezüglich keine Einigkeit, das Spektrum reicht von Arbeiten, die Verbindungen dieser Art aus dem Kreis der Synästhesien komplett ausschließen, andere erachten den Unterschied zwischen der sogenannten ‘Synästhesie der Gefühle’ und der intersensorischen Synästhesie für irrelevant. Andere wiederum, wie Paissa (1995a, b), nehmen eine Vermittlerposition ein, indem sie behaupten, dass das Phänomen zu häufig ist, als dass man es vernachlässigen könnte.

An dieser Stelle soll vor allem die Argumentation der Befürworter der erweiterten Perspektive wiedergegeben werden, da diese im Lichte der aktuellen kognitionslinguistischen Forschung am vielversprechendsten erscheint. Als entscheidendes Argument wird die Tatsache angeführt, dass das pentasensorische System Aristoteles’ von vielen Wissenschaftlern als redukt-

tiv angesehen und deshalb durch motorische und psychologische Wahrnehmungen ergänzt wird.

Catricalà (2008: 27 f.) hält die traditionelle Grenze zwischen Synästhesie und Pseudosynästhesie nicht mehr für haltbar und beruft sich dabei auf die kognitive Linguistik, insbesondere Langacker (1987), der mit dem Begriff *basic domain* mentale Darstellungsräume bezeichnet, die sich ausgehend von den physischen Eigenschaften der Menschen entwickeln. Unsere Sinneswahrnehmung verfügt über eine Vielzahl an *basic domains*. Die Sicht besteht z.B. aus den Domänen Zwei- und Dreidimensionalität und Farbwahrnehmung, der Tastsinn zumindest aus Temperatur, Druck und Schmerz. Zusätzlich dazu spricht er von ein oder mehreren Gefühlsdomänen und ein oder mehreren kinästhetischen Domänen. Vor diesem theoretischen Hintergrund könnte die Synästhesie als Ähnlichkeit in der Wahrnehmung zwischen verschiedenen *basic domains* definiert werden, die aber alle über eine gewisse Eigenständigkeit verfügen:

We can indeed perceive similarities across basic domains (note *sharp* in relation to touch, taste, visual resolution), but admitting this is quite different from claiming that one such domain is fully reducible to another. (Langacker, 1987: 149)

Ein zweiter Begriff des Kognitivismus ist das Konzept der *imagery*, welches das Auftreten von Wahrnehmungen in Abwesenheit eines entsprechenden Wahrnehmungsinputs erklärt. Die *imagery* nimmt eine zentrale Rolle für die semantische und konzeptuelle Struktur der Sprache ein, da die mentalen Darstellungen aus der Erinnerung und nicht durch sensorische Stimuli entstehen (Langacker, 1987: 110). Während für Aristoteles Synästhesien einen rein metaphorischen Charakter hatten, spricht man heute von *cross-sensory similarities*, d.h. sensorisch metaphorische Übertragungen sind nicht willkürlich, sondern begründet durch Gemeinsamkeiten in der Wahrnehmung der beiden perzeptuellen Ereignisse.

Diese These wird auch von Marks (1982) bestätigt, der auf der Grundlage von vier Experimenten⁵ beweist, dass Lautstärke und Tonhöhe metaphorisch als Helligkeit ausgedrückt werden⁶. Marks zeigt eindrücklich, dass solche Beschreibungen systematisch sind und zieht daraus den Schluss, dass

⁵ Eine der Fragen lautete: «Was ist heller? Niesen oder Husten?», worauf die Mehrheit mit «Niesen» antwortete.

⁶ Das deutsche Adjektiv *hell* geht in der Tat auf *ballend* zurück und wurde ursprünglich als Attribut der akustischen Sphäre verwendet (ULLMANN, 1957: 246).

Helligkeit sowohl als Eigenschaft des auditiven als auch des visuellen Mediums betrachtet werden kann. Da die Verwandtschaft zwischen Tonhöhe/Lautstärke und Helligkeit sowohl in Synästhetikern als auch in Nicht-Synästhetikern auftritt, könnte diese sinnübergreifende Ähnlichkeit, die auf den psychophysischen Eigenschaften der miteinander verbundenen perceptuellen Ereignisse beruht, Teil unseres impliziten Wissens über perceptive Erfahrungen sein (Marks, 1982: 192).

2.3. Die Transferrichtung

Seit der einflussreichen Studie von Ullmann (1945, hier wiedergegeben nach 1967: 255-262), der Synästhesien anhand eines Korpus von französischer, englischer und ungarischer Poesie untersucht, ist die Rede von einer 'Hierarchie der Sinne', die von den niedrigen, d.h. weniger differenzierten und konkreteren Sinnen (Tastsinn, Geschmack, Geruch) hinauf zu den höheren, d.h. differenzierteren und abstrakteren Sinnen (Gehör, Sicht) reicht. Es handelt sich dabei um das sogenannte Prinzip der 'aufsteigenden Transferrichtung' (entsprechend der Stelle, an der sich die Rezeptoren an unserem Körper befinden). Der Tastsinn ist in seiner Studie die privilegierte Quelle, beim Ziel liegt allerdings das Gehör vor der Sicht.

Ullmann interpretiert dieses Ergebnis dahingehend, dass die Sicht weniger häufig zum Ziel synästhetischer Verbindungen wird, da die in der Sprache vorhandenen Attribute für die Sicht viel zahlreicher sind als jene zur Beschreibung des Gehörs. Daraus folgt die These, je mehr distinkte Eigenschaften für einen Kanal vorhanden sind, desto größer sind die Möglichkeiten, dass dieser Sinn als Vehikel verwendet wird (Ullmann, 1967: 261 f.). Dieser These zufolge stammt das 'empfangende' Element zumeist aus einem der höheren Sinne, das 'spendende' Element aus einem der niedrigen, weshalb Verbindungen wie *ein kaltes Licht* viel wahrscheinlicher sind als *eine helle Kälte*.

Eine weitere aufschlussreiche Studie über die Transferrichtungen stammt von Williams (1976), der den semantischen Wandel der synästhetischen Adjektive des Englischen aus der Perspektive der Lexikalisierung analysiert. Sein Vorschlag für eine Verallgemeinerung des semantischen Wandels postuliert ebenfalls eine Hierarchie der Sinne bezüglich der Reihenfolge, in der sie eine Eigenschaft an andere Sinne abgeben bzw. von diesen erhalten. Wenn ein sensorisches Lexem eine synästhetische Verbindung mit einer anderen Sinneswahrnehmung eingeht, dann vollzieht sich diese

Übertragung gemäß des in der folgenden Abbildung (Abb. 1) dargestellten Gesetzes:

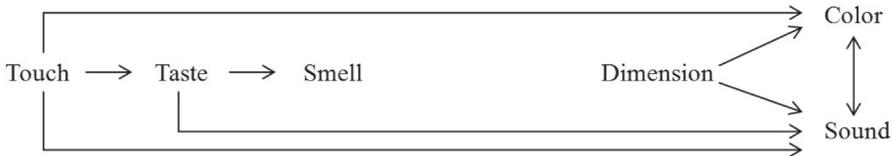


Abb. 1. Gesetz des semantischen Transfers synästhetischer Adjektive
(nach Williams, 1976: 463)

Williams (1976: 464 f.) zieht daraus den Schluss, dass sensorische Attribute im Englischen von den physiologisch am wenigsten differenzierten, evolutionär primitivsten Sinnen auf die am meisten entwickelten Sinne übertragen werden, aber nicht umgekehrt (außer in der Lyrik, wo es zu Ausnahmen kommen kann).

Die Ergebnisse der genannten Studien wurden in jüngeren Jahren von Shen und Cohen (1998) bestätigt, die ein Korpus hebräischer Poesie untersuchen, das eine starke Tendenz zu Übertragungen von zugänglicheren und konkreteren Konzepten (Tastsinn, Geschmack) auf weniger zugängliche und weniger konkrete Konzepte (Sicht, Gehör) aufzeigt. Dem hierarchischen Gesetz zufolge werden die zugänglicheren Modalitäten als 'niedriger', die weniger zugänglichen als 'höher' definiert. Auch die Experimente mit verschiedenen Testgruppen bestätigen eine größere Natürlichkeit und bessere Verständlichkeit bei Synästhesien, die diesem Transferprinzip gehorchen. Shen interpretiert dieses Prinzip als das allgemeine kognitive Prinzip der metaphorischen Übertragung, das bereits von Lakoff und Johnson (1980) beschrieben wurde: «Mapping from a more concrete concept onto a less concrete one is more natural than the inverse» (Shen und Aisenman, 2008: 111).

Zu den allgemeinen Tendenzen der Transferrichtung in der deutschen Sprache seien hier exemplarisch zwei Arbeiten angeführt: Der bereits zitierte Day (1996) führt eine vergleichende Studie Englisch-Deutsch durch und stützt sich dabei auf ein umfassendes Korpus englischsprachiger Literatur sowie auf den Roman *Buddenbrooks* von Thomas Mann. Auch er beschäftigt sich vordringlich mit der Transferrichtung und zeigt, dass in beiden Sprachen die Richtung Tastsinn-Gehör die quantitativ häufigste ist (z.B.: dt. *eine weiche Stimme*). Diese Paarung mache 42,6% der englischen und

sogar 66% der deutschen Synästhesien⁷ aus. Salzinger (2010) führt eine kontrastive Studie zu ausgewählten synästhetischen Adjektiven durch und untersucht deren Vorkommen im *British National Corpus* und im Korpus des *DWDS*. Auch ihre Studie bestätigt, dass das Gehör, gefolgt vom Geruchssinn und der Sicht, der Hauptabnehmer ist, während der Tastsinn und der Geschmackssinn die Hauptabgeber sind.

In den letzten Jahren wurden jedoch auch Studien veröffentlicht, welche die universelle Rangordnung der Sinne und deren Verbindung mit tatsächlichen physiologischen Eigenschaften (wie in Ullmann, 1967; Shen und Aisenman, 2008) anzweifeln (u.a. Ricci, 2009: 16-26; Ricci, 2010: 114; Bretones Callejas, 2001: 8). Diese Argumentationslinie scheint mir sehr überzeugend, denn es muss bezweifelt werden, dass ein Sinn wirklich 'niedriger' ist, nur weil er über weniger Adjektive verfügt und dadurch weniger differenziert erscheint. Man darf nicht außer Acht lassen, dass es vor allem für den Geschmacks- und Geruchssinn in vielen Sprachen die Möglichkeit gibt, diesen mit einer Verbalphrase wie dt. *es schmeckt nach* + Nomen, *es riecht/sinkt/duftet nach* + Nomen zu beschreiben.

Bretones Callejas (2001: 8) bezieht sich in ihrer Argumentation auf Studien, die gezeigt haben, dass der Geruchssinn nicht schwächer ausgebildet ist als andere Sinne und eine starke Verbindung zwischen Geruch und Erinnerung vorliegt. Darüber hinaus ist es keineswegs unmöglich, Ergebnisse zu finden, die von der traditionellen Hierarchie abweichen, wie die von Marotta (2012) auf der Grundlage der Korpora *ITWaC* und *Repubblica* durchgeführte Analyse⁸ sowie die Untersuchung von Bretones Callejas (2001) veranschaulichen. Bretones Callejas (2001: 10-12) entwickelt auf der Basis von 50 Gedichten eines irischen Dichters ein differenzierteres Modell der Transferrichtungen als jenes von Williams (1976) und postuliert auf dessen Grundlage, dass die Übertragungen nicht zwangsweise von einem niedrigeren auf einen höheren Sinn erfolgen müssen.

Eine anderer Forschungsansatz beschäftigt sich mit der Suche nach weiteren möglichen Faktoren, welche die Zugänglichkeit von Synästhesien beeinflussen. Wie Werning, Fleischhauer und Beşeoğlu (2006) mit ihrer Studie (anhand des Deutschen) bewiesen haben, hängt die Natürlichkeit und Verbreitung synästhetischer Verbindungen nicht nur von der Transferrich-

⁷ Da das Korpus nur aus einem Roman besteht, sind wohl keine allgemeinen Schlussfolgerungen zulässig.

⁸ In MAROTTAS Daten ist die Sicht der wichtigste Empfänger, als Quelle erreichen der Tastsinn und Geschmack keine höheren Prozentsätze als die Sicht und das Gehör.

tung, sondern auch von der absoluten Häufigkeit des Kopfes (d.h. der Substantive) sowie vor allem vom Derivationsstatus der Adjektive ab, d.h. mit abgeleiteten Adjektiven, z.B. *duftend* oder *versüßt*, findet man tendenziell keine oder kaum Synästhesien. In der Folgestudie (Petersen, Fleischhauer, Beseoglu und Bücken, 2008) wird anhand der Frame-Analyse erklärt, warum eine Verbindung wie *blasser Klang* im Vergleich zu *gelbe Ruhe* generell als akzeptabler bewertet wird⁹. Bei *bläss* handelt es sich um ein skalares Konzept, bei *gelb* um eine Eigenschaft, die keine Antonyme zulässt. Die Ergebnisse zeigen, dass «all directions with quality concepts in the source domain were significantly impeded. On the other hand, when scalar concepts were used in the source domain they exhibited no significant inhibition of accessibility» (Petersen *et al.*, 2008: 8).

2.4. Merkmale lexikalisierter Synästhesien

2.4.1. Semantische, morphologische und syntaktische Anmerkungen

Im Unterschied zur literarischen Synästhesie handelt es sich bei der lexikalisierten Synästhesie um eine Kollokation¹⁰, die im Wortschatz einer Sprache verankert ist und auch in der Alltagssprache Verwendung findet. Aus einem synchronen Blickwinkel stellt die literarische Synästhesie ein subjektives Phänomen dar und ist auf der Ebene der *parole* anzusiedeln, während die lexikalisierte Synästhesie ein überindividuelles Phänomen, eine konventionalisierte Verbindung ist, die sich auf der Ebene der *langue* stabilisiert hat (vgl. Paissa, 1995a: 103). Während literarische Synästhesien unterschiedliche syntaktische Konstruktionen annehmen und auch in direkter Verbindung mit anderen Stilfiguren (u.a. Oxymoron, Zeugma) auftreten können, erachtet Paissa (1995a: 105) die Nominalphrase (Adjektiv + Substantiv) für die einzige Konstruktion, die für die Lexikalisierung von Synästhesien relevant ist¹¹.

⁹ Bei beiden Synästhesien erfolgt ein Transfer von der Sicht auf das Gehör. Die geringere Akzeptabilität von *gelbe Ruhe* kann weder durch die Transferrichtung noch durch den morphologischen Status erklärt werden.

¹⁰ Für nähere Ausführungen und eine Definition des Begriffs siehe §2.4.2.

¹¹ Eine ausführliche Darstellung anderer syntaktischer Konstruktionen, insbesondere Verbalphrasen, liefert für das Italienische MAROTTA (2011). Wie sie erläutert, sind Verbalphrasen jedoch an bestimmte semantische und syntaktische Bedingungen geknüpft und trotz der unterschiedlichen Oberflächenform auf eine attributive Grundbeziehung zurückzuführen (z.B. steht it. *riscaldare la voce* für “far diventare calda la voce”), welche somit den Archetyp der synästhetischen Assoziation darstellt (MAROTTA, 2011: 216 f.).

Die Sedimentierung metaphorischer und im Speziellen synästhetischer Verbindungen im Lexikon einer Sprache ist ein wichtiges Mittel der Bereicherung des Wortschatzes. Durch die Lexikalisierung einer Nominalphrase wie dt. *eine farblose Stimme* wird das Adjektiv *farblos* polysem und nimmt die Bedeutung [-ausdrucksstark¹²] an. Ein Teil der perzeptiven Adjektive ist schwach polysem, d.h. sie erfüllen eine oder maximal zwei Übertragungen (z.B.: dt. *düster*, *kristallklar*; it. *squillante*, *mieloso*), andere Adjektive gehen hingegen Übertragungen mit (fast) allen anderen Sinnen ein und sind stark polysem (z.B.: dt. *frisch*, *scharf*, *süß*; it. *fievole*, *dolce*, *fresco*). Die Adjektive der zweiten Gruppe haben zum Teil durch ihre Häufigkeit und die starke Polysemie an rein sensorischer Bedeutung eingebüßt (*semantic bleaching* kann u.a. bei dt. *hell*, *hart* und it. *chiaro*, *duro* festgestellt werden; s. auch Marotta, 2012: 98). Stark und schwach polyseme Adjektive unterscheiden sich außerdem in der Anzahl der Nomen, mit denen sie eine Kollokation eingehen (z.B. *ein weicher Tenor*, *ein weicher Klang*, *eine weiche Stimme*, *weiche Konsonanten*; aber: *eine biegsame Stimme*, **ein biegsamer Laut*, **ein biegsamer Klang* usw.).

Speziell im Deutschen sollten auch Aspekte der Wortbildung, d.h. der Derivation und Komposition, Berücksichtigung finden: Wie bereits in §2.3 erwähnt wurde, hat der Derivationsstatus einen wichtigen Einfluss auf die Verbreitung synästhetischer Verbindungen. Außerdem sind auch Komposita nachweisbar, die eine intersensorische Verbindung in sich tragen, u.a. das Substantiv *Klangfarbe* oder das Adjektivkompositum *freudestrahlend*. Da es in der Literatur jedoch als umstritten gilt, ob unilexikale Elemente zu den Synästhesien zu rechnen sind (s. Paissa, 1995a: 104, vgl. auch Fleischer, 1992: 249 und seine Kritik an 'Einwortphraseologismen'), finden die eben genannten Lexeme keine Berücksichtigung. Dies gilt natürlich nicht für zusammengesetzte Adjektive, die mit Nomen eine synästhetische Verbindung eingehen (z.B. *eiskalt*, *honigsüß*, *kristallklar*, *stillschweigend* usw.). Es ist wohl symptomatisch, dass das italienische Inventar nur ein durch Komposition entstandenes Adjektiv enthält (*altisonante*) und die Entsprechungen der soeben genannten deutschen Adjektive alle derivationell sind (N → A: *gelo* → *gelido*, *miele* → *mieloso*, *cristallo* → *cristallino*, V → A: *tacere* → *tacito*)¹³.

¹² Die Bedeutungen der zitierten Adjektive werden in dieser Arbeit mittels der binären Merkmalanalyse beschrieben (SCHWARZ und CHUR, 1993: 37 f.), wobei pro Bedeutung je das Hauptsem angeführt wird.

¹³ Das Deutsche wurde in der Tat als Kompositionssprache und das Italienische als Derivationsprache definiert. Ich danke dem anonymen Revisor für diesen Hinweis.

Was die syntaktische Konfiguration betrifft, wird zum Zwecke dieser Arbeit nur die Verbindung Adjektiv + Nomen in Betracht gezogen, obwohl in den deutschen Wörterbüchern einige andere syntaktische Konstruktionen nachgewiesen werden konnten, die ebenfalls Aufmerksamkeit verdienen würden¹⁴. Aber selbst wenn man sich auf die Nominalphrase beschränkt, sind immer noch mindestens drei Varianten gegenüber der Standardform möglich:

- Adjektiv [sensorisch] + Präposition + Nomen (z.B.: dt. *blind vor Wut, gelb und grün vor Neid, stumm vor Schreck*; it. *giallo d'invidia, bianco di paura, muto dallo stupore*);
- Adjektiv [sensorisch, als Adverb] + Adjektiv + Nomen (z.B.: dt. *harmonisch aufeinander abgestimmte Farben, ein hell klingender Ton, schreiend bunte Teppiche*);
- Adjektiv [sensorisch, im Superlativ] + Nomen (z.B.: dt. *der dunkelste Tag im Leben, jmds. heißester Wunsch*; it. *non avere la più pallida idea, oltre le più rosee aspettative*)¹⁵.

¹⁴ Die folgenden syntaktischen Strukturen wurden aus den Wörterbüchern extrahiert (für die Abkürzungen der sensorischen Sphären s. Fußnote 30):

- Nomen [Abstraktum] + Verb [sensorisch, intransitiv]:
S – MPS: *verblasen* (z.B.: *die Erinnerung daran verblasst allmählich*);
- Nomen [Abstraktum] + Verb [sensorisch, intransitiv] + Pronomen [Dat. poss.] + Präposition + Nomen:
S – MPS: *blitzen* (z.B.: *der Stolz blitzt ihr aus den Augen*);
- Subjekt + Verb [sensorisch, transitiv] + Pronomen [Dativus commodi] + Nomen [Abstraktum, Akk.]:
T – MPS: *erwärmen* (z.B.: *ihr Lächeln erwärmt mir das Herz*); SCH – MPS: *versüßen* (z.B.: *ich versüße mir das Leben*), *versalzen* (z.B.: *sie hat mir die ganze Freude, das Vergnügen versalzen*);
- Subjekt + Verb [sensorisch, intransitiv] + Präposition + Nomen [Abstraktum]:
S – MPS: *leuchten* (z.B.: *ihre Augen leuchteten vor Freude*), *strahlen* (z.B.: *sie strahlte vor Glück, Freude*), *funkeln* (z.B.: *seine Augen funkelten vor Zorn*), *glänzen* (z.B.: *er glänzte durch sein Wissen*);
- Adjektiv [sensorisch, als Adverb] + Verb:
Die Sicht schenkt der moralisch-psychologischen Sphäre u.a. die folgenden Kollokationen:
jmdm. blind vertrauen, et. dunkel ahnen, matt protestieren, sauber argumentieren, et. transparent darstellen.

Für das Paar S – H liegen folgende Beispiele vor: *hell tönen, klar und deutlich sprechen, rein klingen* {Chor}, *unrein singen* {Chor}, *dunkel klingen*. Außerdem kann für H – MPS die Kollokation *et. stillschweigend binnehmen*, für T – MPS *jmdm. aalglatt ausweichen*, für T – R *scharf riechen*, für T – S *spitz aussehen* und für SCH – MPS *bitterlich weinen, honigsüß lächeln* angeführt werden.

¹⁵ Der absolute Superlativ in *-issimo* scheint mit den hier beschriebenen synästhetischen Adjektiven kaum produktiv, in vielen Fällen sogar unmöglich zu sein (**frasi altisonantissime, *modi dolciastrissimi*). Am ehesten denkbar sind Fügungen wie *ricordi dolcissimi, una critica durissima* mit häufigen und semantisch verblassten Adjektiven. Wie DARDANO und TRIFONE (1997: 231) erläutern, unterliegt die Verwendung von *-issimo* zahlreichen Restriktionen, die hier nicht näher erläutert werden können.

2.4.2. Lexikalisierte Synästhesien vs. Phraseologismen

Aus phraseologischer Perspektive betrachtet können lexikalisierte Synästhesien als Adjektiv-Nomen-Kollokationen oder als Teil-Idiome betrachtet werden¹⁶. Die Phraseologie ist ein sehr heterogener und schwer zu systematisierender Forschungsbereich; der Einfachheit und Knappheit halber soll hier die Einteilung von Fleischer (1997) übernommen werden, in dem Bewusstsein, dass diese nur einen möglichen Bezugspunkt darstellt¹⁷.

Fleischer (1997) nennt in seiner Monographie über deutsche Phraseologismen Idiomatizität, Stabilität und lexikalische Einheitenbildung als phraseologische Kriterien, wobei sich unter den von ihm aufgelisteten Phraseologismen auch moralisch-psychologische Synästhesien wie *leuchtendes Vorbild* oder *schreiendes Unrecht* finden (Fleischer, 1997: 143). Im Unterschied zu vollidiomatischen Phraseologismen ist die Idiomatizität bei Synästhesien zweifellos schwächer, es können jedoch Randbereiche (vor allem die moralisch-psychologische Sphäre = MPS¹⁸) ausgemacht werden, in denen sich Synästhesie und Idiomatik treffen (z.B.: dt. *gelb und grün vor Neid*, it. *fifa blu*).

Wie in §2.1 und §2.2 ausgeführt wurde, beruhen Synästhesien im kognitivistischen Framework auf intersensorischen Ähnlichkeiten zwischen Wahrnehmungen, die auf sprachlicher Ebene die Identifizierung eines gemeinsamen Sems und somit dessen Übertragung auf eine andere Sphäre ermöglichen. Es ist wohl noch zu klären, welche Verbindungen universell und allgemein verständlich sind und bei welchen die neu herausgebildete Bedeutung nicht kulturübergreifend nachvollziehbar ist. Im Falle von dt. *eine dumpfe Schwüle* kann man, auch wenn man die Bedeutung des Ursprungssinnes [+gedämpft, tief] kennt, nicht ohne weiteres auf die synästhetische Bedeutung [+feucht, beklemmend] schließen. Man könnte wohl argumentieren, dass einige Synästhesien auf physiologisch nachweisbaren Verbindungen beruhen¹⁹ und kulturunabhängig sind, während andere, in

¹⁶ Bei den ersten handelt es sich um Lexeme, die bevorzugt miteinander auftreten und deren Bedeutung aus den Einzelbestandteilen ableitbar ist, bei den zweiten um Verbindungen, bei denen durch Metaphorisierung oder Bedeutungsspezifizierung eine teilweise Idiomatisierung feststellbar ist (FLEISCHER, 1997: 159).

¹⁷ Eine sehr einleuchtende Klassifikation für das Italienische findet sich z.B. bei SKYTTE (1988: 78-80), der von phraseologischen Einheiten mit syntagmatischer Struktur, mit Struktur -x und mit Satzform spricht. Außerdem soll ein Verweis auf die Überlegungen von ĐURČO (1994) zu den allgemeinen Kriterien für die Bestimmung der Phraseologie von einem kontrastiven Standpunkt aus nicht fehlen.

¹⁸ In der Folge findet sich vor allem diese Abkürzung.

¹⁹ PAISSA (1995b: 4) zählt einige Tendenzen auf, die laut psychologischer Studien objektiv und universal zu sein scheinen, darunter z.B. die Beziehung zwischen Farben mit einer breiten Wellenlänge

stärkerem Ausmaß Synästhesien der MP-Sphäre wie dt. *blasse Furcht*, it. *storiella pepata*, den Phraseologismen näher stehen, da sie einen niedrigeren Grad an Transparenz und somit eine stärkere Metaphorik sowie Sprach- und Kulturspezifität besitzen.

Die anderen phraseologischen Kriterien, d.h. Stabilität und lexikalische Speicherung können auch bei synästhetischen Verbindungen nachgewiesen werden. Einige lexikalisierte Synästhesien verfügen nämlich wie Phraseologismen über morphosyntaktische Besonderheiten (z.B.: Genitiv: dt. *kühlen Verstands*; Plural²⁰: dt. *finstere/rosige Zeiten*, it. *modi dolciastri, parole aspre*; Superlativ: dt. *bei der leisesten Berührung*).

3. Analyse der lexikalisierten Synästhesien

3.1. Quellen und Erstellungskriterien

Die vorliegende Analyse lexikalisierter Synästhesien des Deutschen geht von der Untersuchung Paissas (1995b) aus und stellt einen Vergleich mit dem italienischen Inventar an²¹. Da die Studie Paissas nach sehr aufwendigen und präzisen Kriterien durchgeführt wurde und zudem die konsultierten Wörterbücher zum Großteil keine Neuauflage erfahren haben, wurde es für effizienter erachtet, auf der bereits vorhandenen Arbeit aufzubauen als eine erneute Untersuchung durchzuführen, die kaum andere Ergebnisse gebracht hätte. Die italienische Liste (Paissa 1995b) wurde anhand des *Grande dizionario della lingua italiana* von Battaglia²² erstellt und mithilfe anderer Wörterbücher²³ ergänzt. Die für das Deutsche erstellte Liste beruht auf der Durchsicht des *Duden. Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*²⁴ und

(gelb oder rot) und der Wärmeempfindung sowie zwischen einer kurzen Wellenlänge (blau und grün) und Kälteempfindung; außerdem die Beziehung zwischen Tonhöhe, Lautstärke und visuellen Eigenschaften (Helligkeit).

²⁰ CATRICALÀ (2008: 48) weist ebenfalls darauf hin, dass der Plural für bestimmte Lexeme wie it. *maniere, modi*, aber auch *parole, frasi, pensieri, tempi* die bevorzugte Form zu sein scheint.

²¹ Das von PAISSA erstellte Inventar wird im Anhang 2 in leicht verkürzter Form wiedergegeben.

²² BATTAGLIA, S. (1961-1994), *Grande dizionario della lingua italiana*, Voll. 1-17, UTET, Torino.
²³ DEVOTO, G. und OLI, G. C. (1987), *Nuovo vocabolario illustrato della lingua italiana*, Voll. 1-2, Le Monnier, Firenze; *Dizionario Garzanti della lingua italiana* (1981), Garzanti, Milano; *Il nuovo Zingarelli, vocabolario della lingua italiana* (1983), Zanichelli, Bologna; *Vocabolario della lingua italiana* (1986-1994), Voll. 1-4, Istituto della Enciclopedia Italiana, G. Treccani, Roma.

²⁴ *Duden. Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden* (2005), zugänglich über die Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek unter: http://www.onb.ac.at/kataloge/externe_datenbanken.htm.

wurde zum Teil durch Einträge im *DWDS-Wörterbuch*²⁵ ergänzt²⁶.

Es wurde versucht, eine möglichst umfassende Liste zu erstellen, die die häufigsten Synästhesien des Deutschen erfasst. Die Auflistung kann allerdings nicht als vollständig i.e.S. betrachtet werden, da der Arbeit kein abgeschlossenes Korpus zugrunde liegt und das Lexikon ein Kontinuum mit oft nicht eindeutig definierbaren Grenzen darstellt. Es ist deshalb möglich, dass beide Sprachen noch weitere Adjektive bereithalten, die bei einer Überarbeitung in die Listen aufgenommen werden könnten bzw. sollten²⁷.

Anfangspunkt der Analyse stellten die von Paissa ausgewählten Adjektive dar. Diese wurden zuerst mit Hilfe des *Pons-online-Wörterbuchs Italienisch-Deutsch*²⁸ ins Deutsche übersetzt, wodurch eine Liste potentiell synästhetischer Adjektive erstellt wurde, die dann mit Hilfe des Synonymwörterbuchs der Duden-Reihe²⁹ durch weitere Adjektive derselben semantischen Felder ergänzt wurde. Anschließend wurden die angegebenen deutschen Wörterbücher nach dem Vorkommen synästhetischer Verbindungen mit den ausgewählten Adjektiven untersucht.

Für die Erstellung der Liste wurden grundsätzlich die Kriterien Paissas übernommen, um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit zu garantieren. Bei der Auswahl der Adjektive, wie auch bei den Kriterien für synästhetische Verbindungen selbst, haben sich ähnliche Schwierigkeiten ergeben wie jene, die auch Paissa (1995b: 9-22) beschreibt. In die Liste der Adjektive wurden nur solche Lexeme aufgenommen, die einem der fünf kanonischen Sinne (Sicht = S, Gehör = H, Tastsinn = T, Geschmack = SCH, Geruch = R³⁰) zuordenbar sind, d.h. mindestens ein Sem besitzen, das auf eines dieser

²⁵ Das *DWDS-Wörterbuch (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache)* wurde an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erstellt und basiert auf dem *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (abrufbar unter: <http://www.dwds.de/>).

²⁶ Die Gegenüberstellung der beiden deutschen Wörterbücher hat ergeben, dass sich die angeführten lexikalisierten Synästhesien, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, zumindest in ihren Zieldomänen decken, obgleich die angeführten Beispiele leicht variieren können (z.B.: Duden: *ein blendender Einfall*, DWDS: *eine blendende Leistung*). Da in der Auswertung nur die nachgewiesenen Transferrichtungen gezählt wurden, haben Abweichungen dieser Art keine Auswirkung auf das Endergebnis.

²⁷ Für das Italienische wären mögliche Kandidaten *colorito* für das Sehen, *duttile*, *elastico* für das Tasten, *succoso* für das Schmecken.

²⁸ Abrufbar unter: <http://www.pons.de/>.

²⁹ Duden. *Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter* (2010), zugänglich über die Datenbank der Österr. Nationalbibliothek unter: http://www.onb.ac.at/kataloge/externe_datenbanken.htm.

³⁰ Im Folgenden werden zum Teil die hier eingeführten Abkürzungen S, H, T, SCH, R verwendet.

Wahrnehmungsfelder zurückzuführen ist. Grauzonen sind z.B. Adjektive, die sowohl das Aussehen als auch die Konsistenz eines Materials beschreiben (z.B.: *bleiern, teigig*), sowie Adjektive, die bereits öfter in übertragener als in konkreter Bedeutung verwendet werden (z.B.: *mild, sanft, zart*). Zusätzlich zu den fünf Sinnen wurde als sechste Zieldomäne des synästhetischen Transfers auch die moralisch-psychische Sphäre aufgenommen. Auch hier ist die Wahl der Zielausdrücke nicht immer eindeutig zu treffen. Neben Lexemen, die eindeutig ein moralisch oder psychologisches Element enthalten (wie *Gewalt* oder *Hoffnung*), gibt es andere, wie *Rechnung*, bei denen es sich zwar um ein Konkretum handelt, die aber in der syntagmatischen Verbindung (*eine gesalzene Rechnung*) eine moralische Konnotation annehmen. In Anlehnung an Paissa (1995b) wurden solche Verbindungen tendenziell ausgeschlossen.

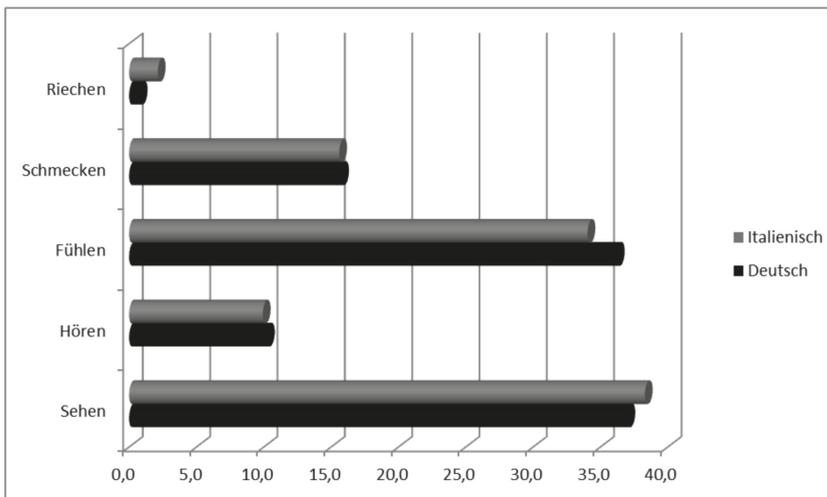
Die Tabelle der deutschen Synästhesien (s. Anhang 1) ist folgendermaßen aufgebaut: In der linken senkrechten Spalte befinden sich jene Adjektive, die die Quelle des synästhetischen Transfers darstellen, gefolgt von einer kursiv gedruckten Kurzdefinition in Klammern, z.B.: *blendend (übermäßig hell)*, womit die Bedeutung und Zugehörigkeit des Adjektivs zu dem jeweiligen Sinn gezeigt werden soll. In den waagrechten Zeilen sind dann die synästhetischen Aggregate, geordnet nach den fünf Zieldomänen, angeführt. Nach den Beispielen folgt in der Regel eine kurze Erklärung der jeweiligen Verbindung, z.B.: *eine düstere Prognose (negativ)*. Es wurde für sinnvoll erachtet, diese Definitionen aus dem Wörterbuch zu übernehmen, da das Adjektiv in der synästhetischen Verbindung in vielen Fällen eine zumindest teilweise neue und nicht immer offensichtliche Bedeutung erhält, z.B.: *schleimiges Gerede* [+falsch, heuchlerisch] (vgl. §2.4.2 zur allgemeinen Nachvollziehbarkeit der Semübertragung). Außerdem wurde in einigen Fällen die gesamte syntaktische Fügung oder Kollokation wiedergegeben, um eine mögliche syntaktische Einbettung darzustellen (z.B.: *eine düstere Prognose stellen, das war der dunkelste Tag in meinem Leben*).

3.2. Auswertung der Ergebnisse

Die Zählung der ausgewählten Adjektive liefert folgendes Ergebnis (Tab. 1; Gr. 1):

Sprache	Adjektive	Sehen	Hören	Fühlen ³¹	Schmecken	Riechen
Deutsch	127	47 (37%)	13 (10%)	46 (36%)	20 (16%)	1 (0,8%)
Italienisch	141	54 (38%)	14 (10%)	48 (34%)	22 (16%)	3 (2%)

Tabelle 1. Zahl der Adjektive pro Sinn



Grafik 1. Synästhetische Adjektive in %

Wie aus der tabellarischen Übersicht hervorgeht, ist die Zahl der deutschen Adjektive insgesamt und pro Sinn etwas geringer, sie liegt aber durchaus in der Norm (vgl. Catricalà, 2008: 45: 134 Adjektive für das Französische, 123 für das Englische). Die Verteilung ist bei leicht variierenden Prozentsätzen für beide Sprachen gleich: Für die Sicht und den Tastsinn konnten verhältnismäßig viele Adjektive gefunden werden, für den Geschmack und das Gehör mittelmäßig viele, für den Geruch³² sehr wenige bis kaum welche.

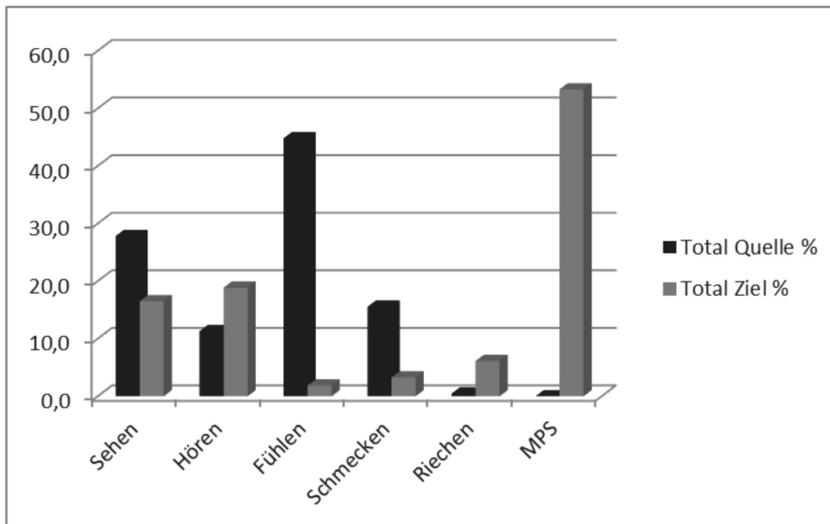
³¹ Die Bezeichnung *Fühlen* bezieht sich ausschließlich auf den Tastsinn und nicht auf die moralisch-psychologische Ebene. Das Verb *fühlen* wurde dem Verb *tasten* vorgezogen, da letzteres eine aktive Berührung impliziert und daher z. B. die Temperaturwahrnehmung nicht einschließt.

³² Auch WILLIAMS (1976: 464) schreibt: «There are no primary olfactory words in English (i.e. none historically originating in that area) that have shifted to other senses».

Die Zählung der synästhetischen Verbindungen ergibt im Einzelnen folgendes Bild (Tab. 2, 3; Gr. 2, 3):

DE	Sehen	Hören	Fühlen	Schmecken	Riechen	MPS	Total Quelle
Sehen	-	16	0	0	0	43	59 (27,8%)
Hören	7	-	3	1	2	11	24 (11,3%)
Fühlen	20	22	-	6	6	41	95 (44,8%)
Schmecken	8	2	1	-	5	17	33 (15,6%)
Riechen	0	0	0	0	-	1	1 (0,5%)
Total Ziel	35 (16,5%)	40 (18,9%)	4 (1,9%)	7 (3,3%)	13 (6,1%)	113 (53,3%)	212 (100%)

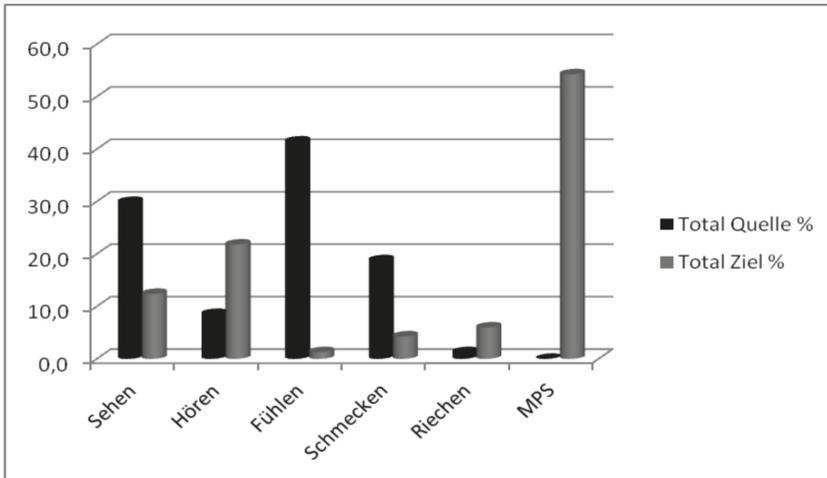
Tabelle 2. Zahl der synästhetischen Verbindungen für das Deutsche



Grafik 2. Synästhetische Verbindungen Deutsch in %

IT	Sehen	Hören	Fühlen	Schmecken	Riechen	MPS	Total Quelle
Sehen	-	19	1	0	1	49	70 (29,9%)
Hören	6	-	0	1	1	12	20 (8,5%)
Fühlen	20	23	-	8	3	43	97 (41,5%)
Schmecken	3	9	2	-	9	21	44 (18,8%)
Riechen	0	0	0	1	-	2	3 (1,3%)
Total Ziel	29 (12,4%)	51 (21,8%)	3 (1,3%)	10 (4,3%)	14 (6,0%)	127 (54,3%)	234 (100%)

Tabelle 3. Zahl der synästhetischen Verbindungen für das Italienische



Grafik 3. *Synästhetische Verbindungen Italienisch in %*

Wie aus den Tabellen ersichtlich ist, entfallen auf die insgesamt 127 Adjektive des Deutschen 212 Verbindungen, auf die 141 Adjektive des Italienischen 234 Verbindungen. Daraus ergibt sich für beide Sprachen folgende Reihenfolge: (1) als Quelle synästhetischer Verbindung: Fühlen – Sehen – Schmecken – Hören – Riechen; (2) als Ziel synästhetischer Verbindung: (MPS) – Hören – Sehen – Riechen – Schmecken – Fühlen. Die Studie bestätigt daher das Primat des Tastsinns als Quelle und jenes des Gehörs als Ziel, wie es von Ullmann (1967) und zahlreichen Folgestudien beschrieben wurde. Eine mögliche Erklärung für den ersten Rang des Gehörs besteht darin, dass dieser Sinn für die Beschreibung der auditiven Wahrnehmung (u.a. Stimme, Instrumente, Klänge) nicht über genügend Adjektive verfügt und daher zahlreiche Lexeme von der Sicht und dem Tastsinn 'importiert'. Das Gehör steht in enger Beziehung u.a. mit der Musikwissenschaft und der Phonetik und hat dadurch einen höheren Bedarf an Terminologisierung durch Metaphernbildung. Dieser unmittelbare Bezug zu einer Wissenschaft ist bei den anderen Sinnen, abgesehen von der Sicht, die in Verbindung mit der Farbenlehre/Optik steht, weniger deutlich ausgebildet³³.

³³ Zur Entstehung von Fachwortschatz durch Metaphorisierung und Metonymie vgl. den Beitrag von FRAAS (1998).

In Bezug auf die Quelle fällt auf, dass der erste Rang des Tastsinns im Deutschen noch klarer ausfällt als im Italienischen (zwischen Fühlen und Sehen liegen DE: 17%, IT: 11%). Der Geschmackssinn ist im Italienischen als Quelle etwas bedeutender als im Deutschen (IT: 18,8% vs. DE: 15,6%). Die deutsche Tabelle zeigt auch drei Übertragungen vom Gehör auf den Tastsinn, die als außergewöhnlich betrachtet werden können, da sie im Italienischen nicht vorhanden und von Williams' Schema der Transferrichtungen (1976: 464) auch nicht vorgesehen sind: «Sound words may transfer only to colour».

Was das Ziel betrifft, macht die sogenannte 'Synästhesie der Gefühle' in beiden Sprachen mehr als die Hälfte aller Verbindungen aus. Die Studie bestätigt daher die allgemeine Bedeutung der Übertragung auf die moralisch-psychologische Sphäre: In beiden Sprachen ist ein Großteil der Adjektive der Sicht und des Tastsinnes fähig, eine übertragene Bedeutung einzugehen³⁴. Unter der Riege der traditionellen Sinne ist das Gehör in beiden Sprachen der Hauptabnehmer, aber im Deutschen liegt die Sicht nur knapp hinter dem Gehör, während im Italienischen die Distanz etwas größer ist (DE: H 19% - S 16,5% versus IT: H 22% - S 12%). Dieses Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, dass für die Paarung Geschmack – Sicht im Deutschen 8 Realisierungen vorliegen, während es im Italienischen nur 3 sind. Im Italienischen ist umgekehrt die Verbindung Geschmack – Gehör deutlich häufiger (9 vs. 2 Realisierungen). Das Deutsche verstößt hier erneut gegen die von Williams (1976: 464) aufgestellte These: «Taste words do not transfer back to tactile experience or forward to dimension and colour, but only to smell [...] and sounds [...]». Verbindungen taktiler Adjektive mit Nomina des Geschmackssinnes sind außerdem im Italienischen etwas häufiger als im Deutschen (8 vs. 6 Beispiele).

Im folgenden Abschnitt soll nun der Frage nachgegangen werden, worauf diese Ergebnisse im Detail zurückzuführen sind, indem noch einmal auf die einzelnen Sinne eingegangen wird. Zu diesem Zweck werden exemplarisch einige Fälle herausgehoben und semasiologisch untersucht, um Beziehungen der Äquivalenz und Nicht-Äquivalenz³⁵ zwischen den italienischen und deutschen Aggregaten darzustellen, wie sie auch für die kontras-

³⁴ Die große numerische Bedeutung der Verbindungen zwischen sensorischen Adjektiven und abstrakten Nomina wurde auch von MAROTTA (2012) in den Korpora *ITWaC* und *Repubblica* nachgewiesen.

³⁵ Mit *Äquivalenz* meine ich einen Parallelismus auf der lexikalischen Oberflächenebene, keine funktionale Äquivalenz in Texten.

tive Semantik- und Kollokationsforschung sowie das praktische translatorische Wissen von Nutzen sein können.

3.2.1. *Synästhesien mit visuellen Adjektiven*

Die Adjektive der Sicht sind in zwei semantische Felder³⁶ zu unterteilen: die Farbadjektive (z.B.: *grün*) und jene Adjektive, die einen bestimmten Punkt auf dem Kontinuum *hell-dunkel* ausdrücken³⁷. Wie bereits erwähnt, geht die Sicht praktisch ausschließlich Verbindungen mit dem Gehör und der moralisch-psychischen Ebene ein. Was die Farbadjektive betrifft, kann festgestellt werden, dass die Verbindungen *it. voce bianca* und *voce bronzea* auf Deutsch nicht mit den entsprechenden Adjektiven *weiß* und *bronzen* realisiert werden können (**eine weiße Stimme* vs. *eine Knabenstimme*; **eine bronzene Stimme* vs. *eine volltönende Stimme*). Generell kann aber bei den Synästhesien Sehen-Hören ein starker Parallelismus (s. Tabelle unten) festgestellt werden, wobei *hell* auf [+hoch] und *dunkel* auf [+tief] übertragen wird. Die Sprache der Musik stellt im Allgemeinen ein zentrales Anwendungsgebiet der Synästhesien dar. Das Repertoire reicht von Komposita wie dt. *Klangfarbe* und *Tonmalerei* bis zu den hier aufgelisteten Verbindungen des Lexems *Stimme* mit visuellen Adjektiven (Tab. 4; es liegen auch Beispiele mit taktilen und marginal mit gustatorischen Adjektiven vor)³⁸.

Deutsch	Italienisch
helle Stimme	voce chiara
dunkle Stimme	voce scura
farblose Stimme	voce incolore
erloschene Stimme	voce spenta
klare Stimme	voce nitida, limpida
trübe Stimme	voce opaca
verschleierte Stimme	voce velata

Tabelle 4. *Synästhesien Adjektive [Sicht] + Stimme*

³⁶ Die Bedeutungen von Wörtern sind im mentalen Lexikon nicht isoliert, sondern in «globalen semantischen Organisationseinheiten, den Wortfeldern (semantischen Feldern/Bedeutungsfeldern)» abgespeichert (SCHWARZ und CHUR, 1993: 60).

³⁷ Farbadjektive sind nicht skalar, sondern drücken eine Qualität aus. Aus diesem Grund sind sie in der Bildung neuer Synästhesien weniger produktiv (vgl. PETERSEN *et al.*, 2008).

³⁸ Wie STÖREL (1998: 1335) ausführt, ist die Metapher ein zentrales Hilfsmittel in der Verbalisierung von Musik: «Metaphern poetisieren musikalische Sachverhalte, sind aber auch als Leitvorstellungen in didaktischen Vermittlungskonzepten wirksam».

Die Übertragungen visueller Adjektive auf die moralisch-psychologische Ebene erfüllen, wie auch Paissa (1995b: 147 f.) beschreibt, zwei zentrale Funktionen: Sie drücken den Grad der geistigen und intellektuellen An- oder Abwesenheit (it. *mente lucida* – *mente offuscata*; dt. *ein klarer Verstand* – *eine undeutliche Erinnerung*) bzw. den Grad der Moralität (it. *coscienza candida* – *carattere cupo*; dt. *ein reines Gewissen* – *eine finstere Gestalt*) aus, wobei *hell/klar* eine positive und *dunkel/unklar* eine negative Konnotation annehmen. Ein hoher Grad an Helligkeit steht für hohe Intelligenz (dt. *blendend, brillant, glänzend*; it. *brillante, fulgido, illuminato*). Eine Null-Äquivalenz findet man hingegen bei der Kollokation *promessa abbagliante*, da das Deutsche über keine parallele Wendung verfügt (eine mögliche Übersetzung wäre *ein illusorisches Versprechen*). Das italienische Inventar sollte m. E. durch die Nominalphrasen *racconto/linguaggio colorito* ergänzt werden, deren deutsche Entsprechung *eine farbige Schilderung* in die Liste Eingang gefunden hat.

Vor allem bei der Sicht spielen auch Verben eine verhältnismäßig wichtige Rolle (s. §2.4.1). Dort wo Partizipien oder deverbale Adjektive in der Liste erscheinen, gehen die entsprechenden Verben ebenfalls synästhetische Metaphern ein (z.B.: *verblassen, glänzen, funkeln, erhellen*). Es bestätigt sich hier die These Wernings *et al.* (2006), dass abgeleitete Adjektive, vor allem die Partizipien von Partikelverben (z.B.: *erleuchten*) als Quellenausdrücke etwas schwerfällig zu sein scheinen. In diesem Fall sind es eher die Verben, die zu Trägern synästhetischer Metaphern werden.

3.2.2. Synästhesien mit auditiven Adjektiven

Das Gehör geht einige wichtige Verbindungen mit der Sicht ein, um Farben und Formen zu beschreiben (z.B.: dt. *harmonisch abgestimmte Farben, laute Farben*; it. *forme armoniose, colori chiassosi*). Im Deutschen sind auch drei Übertragungen auf den Tastsinn (bzw. auf die atmosphärische Wahrnehmung) nachgewiesen (*eine leise Berührung*³⁹, *taube Finger, eine dumpfe Schwüle*), die auf Italienisch nicht interlinear übersetzbar sind (z.B.: **dita sorde* vs. *avere le dita intorpidite*). Das Lexem *roboante* in übertragener Bedeutung (z.B.: *discorso roboante*) wird im Deutschen nicht mit einer Synästhesie realisiert (bei der möglichen Übersetzung *eine hochtrabende Rede* handelt es sich um eine Metapher aus dem Reitsport).

³⁹ Das Adjektiv *leise* geht auf mhd. *līse* in der Bedeutung „sanft, sacht“ zurück und ist erst im Laufe der Zeit zum Antonym von *laut* geworden (vgl. *Duden. Das Herkunftswörterbuch*, 2006).

3.2.3. Synästhesien mit taktilen Adjektiven

Paissa (1995b) hat für den Tastsinn sechs semantische Felder beschrieben: das Kontinuum *scharf-stumpf*, das Kontinuum *weich-hart*, das Kontinuum *glatt-rau*, das Kontinuum *feucht-trocken*, die Temperaturwahrnehmung sowie Adjektive, die eine materielle Beschaffenheit ausdrücken. Diese Einteilung soll hier für die kontrastive Darstellung übernommen werden.

Die Adjektive des semantischen Feldes *scharf-stumpf* können zu Trägern synästhetischer Metaphern mit allen anderen Sinnen werden. Mit der Sicht finden wir u.a. dt. *scharfe Augen*, it. *una vista acuta* [+gut, stark], dt. *stechende Augen*, it. *uno sguardo incisivo* [+durchbohrend], dt. *scharfe Umrisse*, it. *linee taglienti* [+klar, deutlich]; mit dem Gehör dt. *ein scharfes Kreischen*, *eine schneidende Stimme*, *ein spitzer Schrei* bzw. it. *un suono acuto*, *un tono incisivo*, *un urlo lacerante*, *un tono tagliente* [+zu laut und hell]; mit dem Geschmack dt. *eine scharfe Suppe* bzw. it. *un sapore pungente* [+beißend, brennend]; mit dem Geruch dt. *ein scharfer/stechender Geruch* bzw. it. *un odore acuto/pungente* [+beißend, brennend]. Die Adjektive dieser Gruppe verfügen auch über zahlreiche Verbindungen mit der Gefühlsebene, mit dem Bedeutungsmerkmal [+schmerzlich] finden sich dt. *schneidender Hohn*, it. *un sentimento lacerante*, *una risposta tagliente*, *una battuta pungente*, während in der Kollokation it. *stile incisivo* durch das Bedeutungsmerkmal [+präzise, effizient] die positive Konnotation zum Tragen kommt. Das deutsche Lexem *stumpf*, wie in *ein stumpfer Mensch*, steht für [-geistig aktiv], die italienische Entsprechung *mente ottusa* erscheint m.E. zu Unrecht nicht in der italienischen Auflistung.

An dieser Stelle soll nun das wichtigste Adjektiv des *scharf-stumpf*-Kontinuums, nämlich *scharf*, als Beispiel für ein stark synästhetisches und stark polysemisches Lexem analysiert werden (Tab. 5)⁴⁰.

⁴⁰ Auch WILLIAMS (1976: 465) setzt sich mit der Polysemie des englischen Lexems *sharp* auseinander, die ähnlich reich ist.

Sehen	Hören	Tasten	Schmecken	Riechen	MPS
ii) das scharfe Licht (<i>unangenehm bell</i>); neg. Kon. [una luce forte/ accecante]	ii) ein scharfes Kreischen (<i>unangenehm laut</i>); neg. Kon. [un urlo acuto/ penetrante]	i) ein scharfes Messer (<i>gut schneidend</i>) [un coltello affilato/ tagliente]	ii) scharfe Speisen (<i>sehr stark gewürzt</i>); pos./neutr./neg. Kon. [pietanze piccanti]	ii) ein scharfer Geruch (<i>stechend</i>); neg. Kon. [un odore acre]	v) eine scharfe Grenze (<i>deutlich</i>); pos./neut. Kon. [un confine netto]
iii) scharfe Augen (<i>gut funktionierend</i>); pos. Kon. [una vista acuta]	iii) ein scharfes Gehör (<i>gut funktionierend</i>); pos. Kon. [un udito fine]	i) scharfe Zähne (<i>gut schneidend</i>) [denti aguzzi]			vi) ein scharfer Verstand (<i>genau durchdenkend</i>); pos. Kon. [una mente acuta]
iv) scharfe Bilder (<i>deutlich sichtbar</i>); pos. Kon. [un'immagine nitida]					vii) ein scharfes Urteil (<i>überaus streng</i>); neg. Kon. [un giudizio severo]

Tabelle 5. *Synästhetische Polysemie des Adjektivs scharf*

Wie die Übersicht zeigt, findet sich die Kernbedeutung i) von *scharf* [+gut schneidend] beim Tastsinn. Das Kernsem, das allen Bedeutungen gemein ist, könnte als [+intensiv, stark] identifiziert werden⁴¹. Das Lexem *scharf* überträgt sich vom taktilen Zentrum ausgehend auf die anderen vier kanonischen Sinne in der Bedeutung [einen starken Sinnesreiz ausübend], beim Sehen, Hören und Riechen ist die Bedeutung eindeutig negativ, beim Schmecken kann sie je nach persönlichen Vorlieben positiv, neutral oder negativ konnotiert sein (die Kästchen mit dem Symbol ii). Beim Sehen und Hören ist zusätzlich noch eine weitere Bedeutung möglich, nämlich [+gut funktionierend] in Bezug auf die Augen und die Ohren (iii). Beim Sehen kann die Bedeutung noch auf [+deutlich, klar sichtbar] ausgeweitet werden (iv).

In abstrakter Bedeutung können viele verschiedene semantische Merkmale aktiviert werden. Es sollen hier nur zwei positiv und eine negativ konnotierte Kollokation angeführt werden. Beim ersten Beispiel wird wie in *scharfe Bilder* das Merkmal [+deutlich] aktiviert (v), beim zweiten Beispiel wird das Merkmal [+stark denkend, intelligent] mit klar positiver Konnotation aktiviert (vi). Im letzten Beispiel (vii) entwickelt sich das Kernsem

⁴¹ Ein Merkmal der polysemen Lexeme besteht darin, dass deren verschiedene Bedeutungen auf eine gemeinsame Kernbedeutung zurückzuführen sind (SCHWARZ und CHUR, 1993: 56).

in eine negative Richtung [+heftig, streng]. In Klammern sind die italienischen Übersetzungen angeführt, um zu veranschaulichen, wie groß der rein synästhetische Bedeutungsumfang des Lexems *scharf* tatsächlich ist⁴².

Das Kontinuum *weich-hart* weist zahlreiche Parallelen zwischen den beiden Sprachen auf: Die Antonyme *weich-hart* werden zur Beschreibung des Sehens, z.T. des Hörens sowie der Gefühlsebene herangezogen. Wichtige Beispiele sind hier dt. *harte Linien/Umrisse* bzw. it. *linee dure, tratti duri* [+scharf, deutlich] und dt. *ein hartes Urteil* bzw. it. *un duro giudizio*. Mit den entsprechenden Antonymen finden wir dt. *ein weiches Licht, eine weiche Stimme* bzw. it. *una luce morbida, una voce morbida* sowie dt. *ein weiches Gemüt*, it. *un carattere morbido*. Ein Unterschied zeigt sich jedoch bei der Übertragung auf den Geschmackssinn (it. *gusto morbido*, dt. *zart im Geschmack*⁴³). Beim Hören und in der moralisch-psychischen Sphäre werden für *hart* die Züge [+energisch, -gefühlvoll], für *weich* [-energisch, +empfindsam] aktiviert.

Die Adjektive des Kontinuums *glatt-rau* verfügen vorwiegend über Verbindungen mit der moralisch-psychischen Sphäre, z.B.: dt. *eine borstige Art*, it. *un carattere ispido* mit dem Bedeutungsmerkmal [+brüsk]. Das deutsche Lexem *rau* kann auch auf das Gehör und das italienische *ruvido* auf das Gehör und den Geschmack ausgedehnt werden (dt. *raue Laute*; it. *tono ruvido, gusto ruvido*). Es fällt auf, dass *glatt* sowohl positiv (z.B.: *ein glatter Stil*) als auch negativ konnotiert sein kann (z.B.: *ein glatter Typ*). Das Basisssem [-uneben] kann als [+flüssig, -mühevoll] interpretiert werden, wenn es auf Abstrakta übertragen wird (vgl. it. *discorso liscio*). In Bezug auf den menschlichen Charakter wird [-uneben] jedoch als negativ in der Bedeutung [-aufrichtig, +heuchlerisch] interpretiert (vgl. it. *carattere viscido*).

Bei dem Kontinuum *feucht-trocken* ist vor allem die Übertragung auf den Gehörsinn von Relevanz (dt. *der trockene Knall*, it. *un colpo secco*) sowie die bildliche Wendung dt. *eine trockene Antwort*, it. *una risposta secca*. Die Wendung it. *fisico asciutto* findet im Deutschen hingegen keine synästhetische Entsprechung, sondern muss mit *mager* übersetzt werden.

⁴² Es wird hier keineswegs die gesamte Polysemie von *scharf* erfasst, der *Duden Online* unterscheidet zwischen 21 verschiedenen Bedeutungen.

⁴³ Bzw. sind je nach Lebensmittel auch andere Übersetzungen möglich. Die Beschreibungen von z.B. Wein sind sehr spezifisch und konstituieren eine echte Fachsprache. Einige Kollokationen aus der Weinsprache können als Synästhesien betrachtet werden (z.B.: dt. *ein trockener Wein*, it. *un vino secco*), andere sind metaphorisch, aber nicht synästhetisch bzw. entziehen sich einer klaren Zuordnung zu einem der Sinne (z.B.: dt. *ein lieblicher Wein*, *ein blumiger Wein*).

Bei den Adjektiven, die eine Temperatur ausdrücken, nimmt eine niedrige Temperatur eine negative Konnotation [-gefühlvoll] und eine hohe Temperatur eine positive Konnotation [+gefühlvoll, emotional] an. Zentrale Synästhesien sind hier die Verbindungen Tastsinn – Sehen, u.a. dt. *ein eisiger/eiskalter/kühler Blick; kalte/warme Farben*⁴⁴. Auch im Italienischen finden wir ähnliche Synästhesien: *uno sguardo ardente, colori caldi/freddi, uno sguardo gelido/glaciale*. Mit dem Gehör finden wir synästhetische Verbindungen wie dt. *eine kalte Stimme, ein warmer Klang* und die italienischen Formen *voce calda, tono freddo*, aber auch *tono gelido/glaciale*.

Ein wichtiger Teil jener Adjektive, welche die Beschaffenheit eines Materials beschreiben, verwirklicht fast ausschließlich Übertragungen auf die Gefühlsebene mit einer klar negativen Konnotation (u.a. dt. *klebrig, schlüpfrig, schleimig, schmierig, zäh* bzw. it. *appiccaticcio, untuoso, viscido*). Zu dieser semantischen Gruppe gehören außerdem die denominalen Adjektive *felpato, ovattato, vellutato, coriaceo* und das deutsche Adjektiv *samtig*. Die italienischen Kollokationen *rumore felpato/ovattato* und *passo felpato* mit dem Bedeutungsmerkmal [+gedämpft] besitzen keine wörtlichen Entsprechungen auf Deutsch, es wird auf Adjektive des Hörsinnes zurückgegriffen (dt. *ein gedämpftes Geräusch* und *auf leisen Sohlen*). Das Lexem *vellutato* kann auf das Sehen (it. *occhi vellutati*, dt. *samtige Augen*), das Hören (it. *voce vellutata*, dt. *samtige Stimme*) und ausschließlich im Italienischen auch auf das Schmecken (it. *gusto vellutato*) übertragen werden. Die Kollokation it. *carattere coriaceo* mit dem Bedeutungsmerkmal [+stark, -sensibel] kann auf Deutsch nicht mit dem Adjektiv *ledern* realisiert werden, sondern z.B. mit dem Phraseologismus *eine Elefantenhaut haben*. Die Adjektive *haarig* und *peloso* besitzen beide eine abstrakte Bedeutung, allerdings mit unterschiedlichen semantischen Merkmalen. Für *haarig* ist das Merkmal [+schwer lösbar] zentral wie in *eine haarige Angelegenheit*, während sich *peloso* das Merkmal [+eigennützig, falsch], wie in *carità pelosa*, zu eigen macht.

3.2.4. Synästhesien mit gustatorischen Adjektiven

Beim Geschmack kann man feststellen, dass im Deutschen mehr Verbindungen mit der Sicht vorliegen, während das Italienische zu Übertragungen auf das Gehör tendiert. Die deutschen Adjektive *bitter, herb,*

⁴⁴ Farben mit einer breiten Wellenlänge rufen ein Wärmegefühl, Farben mit einer kurzen Wellenlänge ein Kältegefühl hervor.

sauer, säuerlich, süßlich, süßsauer können alle verwendet werden, um einen Gesichtszug oder eine Miene zu beschreiben. Die italienischen Adjektive *acido, acre, amaro, aspro, dolce, dolciastro, mieloso* werden hingegen vorwiegend dazu verwendet, die Qualität eines Tones zu beschreiben und abgesehen von *dolce* nicht für die Beschreibung der Sicht herangezogen. Bei den Übertragungen auf die moralisch-psychologische Sphäre können einige Parallelen festgestellt werden und es kann zwischen drei zentralen Bedeutungssträngen unterschieden werden: Die italienischen Adjektive *acre, agro, amaro, aspro, acido, acerbo* sowie die deutschen Adjektive *bitter, bitterlich, herb, sauer, säuerlich* drücken ein unangenehmes, unerfreuliches Gefühl bzw. Verhalten aus [-angenehm]. Die Adjektive it. *dolciastro, edulcorato, sciropposo, zuccherato, mieloso* sowie die Adjektive dt. *honigsüß, süßlich, zuckersüß* nehmen eine negative Konnotation an und weisen auf ein übertrieben süßes, ins Heuchlerische übergehende Verhalten hin [+heuchlerisch, falsch]. In der dritten Gruppe entsteht bei den Adjektiven it. *pepato, piccante* und dt. *geschmacklos, gepfeffert, pikant* durch den synästhetischen Transfer das Bedeutungsmerkmal [+anrücklich, derb].

Der Geschmackssinn enthält auch einen 'falschen Freund', nämlich das Paar *geschmacklos – insipido* in seiner Übertragung auf die moralisch-psychologische Sphäre: Während *geschmacklos* die Bedeutung [-moralisch, +makaber] annimmt, drückt *insipido* ein Fehlen an Substanz, Fantasie etc. [-interessant] aus. Diese Funktion übernimmt im Deutschen eher *schal* (it. *vita insipida*, dt. *das Leben erschien ihm schal*). Die Synästhesie *saftige Farben* (SCH-S) entspricht im Italienischen ungefähr *colori vivaci*, wo ein Adjektiv, das normalerweise den menschlichen Charakter beschreibt, auf die Sicht übertragen wird.

3.2.5. Synästhesien mit olfaktorischen Adjektiven

Das Deutsche verfügt nur über ein einziges synästhesie-fähiges Adjektiv, da z.B. mit *übelriechend* keine Verbindungen nachgewiesen werden konnten, was die These erhärtet, dass morphologisch abgeleitete Lexeme relativ selten synästhetische Verbindungen eingehen. Außerdem muss betont werden, dass im Deutschen für den Geruch auch die Verbal-konstruktion von relativ großer Bedeutung ist (z.B.: *er stinkt vor Faulheit, Geiz*).

4. Schlussfolgerungen

Die quantitative Analyse der deutschen und italienischen lexikalisierten Synästhesien hat ergeben, dass es zwischen den beiden Sprachen viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede in den konkreten sprachlichen Realisierungen der synästhetischen Verbindungen gibt. Was die Anzahl der Adjektive betrifft, ist die prozentuelle Verteilung der Adjektive pro Sinn sehr ähnlich. Die von anderen Studien beschriebene Rangordnung der Sinne (Tastsinn als Hauptabgeber und Gehör als Hauptabnehmer) sowie die allgemeinen Transferrichtungen nach Williams (1976) haben zu einem großen Teil Bestätigung gefunden und können vermutlich als universell betrachtet werden, was nicht ausschließt, dass in speziellen Korpora (z.B. aufgrund der idiosynkratischen Sprachverwendung eines Schriftstellers) auch abweichende Ergebnisse auftreten können. Gegen die Hierarchie der Sinne verstoßen in dieser Studie die im Deutschen auftretenden Verbindungen zwischen dem Gehör und dem Tastsinn sowie dem Geschmack und der Sicht. Die große numerische Bedeutung der Übertragungen auf die moralisch-psychische Sphäre wurde ebenfalls durch die Arbeit unterstrichen.

Ein wichtiger Kern der Synästhesien ist in beiden Sprachen mit parallelen Fügungen vorhanden, wobei es sich hier z.T. um die neurologisch nachgewiesenen intersensorischen Verbindungen handelt (z.B.: *dunkle Stimme, warme Farben*). Stärkere Abweichungen gibt es dort, wo die Idiomatizität zunimmt (z.B.: it. *dettagli pruriginosi, conoscenze appiccicaticce*). Hinsichtlich der Äquivalenz deutscher und italienischer Synästhesien auf der lexikalischen Oberflächenebene können daher mindestens drei Stufen identifiziert werden: 1) volle lexikalisch-semantische Entsprechung: *weiche Stimme – voce morbida*; 2) Existenz paralleler Fügungen mit abweichender Bedeutung: *geschmackloser Roman – romanzo insipido*; 3) Fehlen der parallelen Fügung: *rumore ovattato – *wattiertes Geräusch; saftige Farben – *colori succosi*.

Um lexikalisierte Synästhesien näher zu erforschen, wäre es notwendig, umfassende Korpusanalysen und Übersetzungsvergleiche vorzunehmen. Es könnte zum Beispiel der Frage nachgegangen werden, wie häufig die in diesem Rahmen beschriebenen Synästhesien in einem realen Korpus auftreten, wie fest die extrahierten Kollokationen sind und welche syntaktischen Konstruktionen überhaupt nachweisbar sind.

Ein weiteres Forschungsdesideratum wären Studien zur diachronen

Entstehung und Erklärung von Polysemie und insbesondere Synästhesie⁴⁵. Etymologische Untersuchungen und Analysen sprachhistorischer Texte könnten wichtige Aufschlüsse über den Ursprung bestimmter Verbindungen sowie über interlinguale Unterschiede geben. Beruht man sich auf die Theorie von Lakoff und Johnson (1980: 154), ist Polysemie zwar nicht willkürlich – sie entsteht durch Ähnlichkeiten in der Wahrnehmung verschiedener Erfahrungsdomäne (*experiential similarities*) – unterscheidet sich aber trotzdem von Sprache zu Sprache. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei die Sprachverwendung (*parole*), welche in das Sprachsystem (*langue*) einfließt und dieses in einem kontinuierlichen Prozess erneuert. Dies geschieht vor allem durch Sprachkontakte, Übersetzungen, Neologismen in Literatur und Werbung sowie durch Wortschatzerweiterung in den Fachsprachen. Die Auseinandersetzung mit diesen Prozessen könnte auch für die Metaphern- und Synästhesieforschung ein fruchtbares Terrain darstellen.

Literaturverzeichnis

- BECCARIA, G. L. (1994), *Dizionario di linguistica e di filologia, metrica e retorica*, Einaudi, Torino.
- BUSSMANN, H. (2008⁴ [1983¹], Hg.), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Alfred Kröner, Stuttgart.
- BRETONES CALLEJAS, C. M. (2001), *Synaesthetic metaphors in English*, in «Technical Reports», 1, 8, S. 1-23.
- CACCIARI, C. (2008), *Crossing the senses in metaphorical language*, in GIBBS, R. (2008, ed.), *The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought*, CUP, New York, S. 425-443.
- CARDONA, G. R. (1988), *Dizionario di Linguistica*, Armando, Roma.
- CATRICALÀ, M. (2008), *Fenomenologie sinestetiche tra retorica e pragmatica*, in «Studi e Saggi Linguistici», 46, S. 7-92.
- CYTOWIC, R. E. (2002), *Synesthesia: A Union of the Senses*, MIT Press, Cambridge.
- CYTOWIC, R. E. (2003), *The man who tasted shapes*, Tarcher-Putnam, New York.

⁴⁵ Für weitere Ausführungen zur diachronen und kontrastiven Perspektive auf die italienische Phraseologie verweise ich auf SKYTTE (1988: 80-82).

- DARDANO, M. und TRIFONE, P. (1997), *La nuova grammatica della lingua italiana*, Zanichelli, Bologna.
- DAY, S. (1996), *Synaesthesia and synaesthetic metaphors*, in «Psyche», 2, 32, S. 1-19.
Verfügbar unter: <http://www.theassoc.org/files/assoc/2358.pdf> (letzter Abruf: 6.3.2013).
- FLEISCHER, W. (1997² [1982¹]), *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- ĐURČO, P. (1994), *Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie. Am Beispiel Deutsch und Slowakisch*, Julius Groos, Heidelberg.
- FRAAS, C. (1998), *Lexikalisch-semantische Eigenschaften von Fachsprachen*, in HOFFMANN, L., KALVERKÄMPFER, H. und WIEGAND, H. E. (1998, Hgg.), *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*, De Gruyter, Berlin und New York, S. 428-437.
- GLÜCK, H. (2005³ [1993¹], Hg.), *Metzler Lexikon Sprache*, Metzler, Stuttgart.
- LAKOFF, G. und JOHNSON, M. (1980), *Metaphors we live by*, The University of Chicago Press, Chicago.
- LANGACKER, R. W. (1987), *Foundations of Cognitive Grammar. Theoretical Prerequisites*, Stanford University Press, California.
- MARKS, L. E. (1982), *Bright sneezes and dark coughs, loud sunlight and soft moonlight*, in «Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance», 8, 2, S. 177-193.
- MAROTTA, G. (2011), *Perché i colori chiassosi non fanno chiasso? Vincoli semantici e sintattici sulle associazioni sinestetiche*, in «Archivio Glottologico Italiano», 96, 2, S. 195-220.
- MAROTTA, G. (2012), *Sinestesia tra vista, udito e dintorni. Un'analisi semantica distribuzionale*, in CATRICALÀ, M. (2012, Hg.), *Monoestesia e sinestesia: prospettive di studio a confronto. Atti del primo Convegno "Le figure retoriche della vita quotidiana"*, Franco Angeli, Milano, S. 75-99.
- PAISSA, P. (1995a), *La sinestesia. Storia e analisi del concetto*, La Scuola, Brescia.
- PAISSA, P. (1995b), *La sinestesia. Analisi contrastiva delle sinestemie lessicalizzate nel codice italiano e francese*, La Scuola, Brescia.
- PETERSEN, W., FLEISCHHAUER, J., BESEGLU, H. und BÜCKER, P. (2008), *A Frame-Based Analysis of Synaesthetic Metaphors*, in «The Baltic International Yearbook of Cognition, Logic and Communication», 3, S. 1-22.

- RICCI, S. (2009), *A hierarchy of senses: does it make sense? Reflections on linguistics, anthropology and neurology*, Tesi di Laurea specialistica, Università di Pisa. Verfügbar unter: <http://etd.adm.unipi.it/theses/available/etd-11112009-100244/> (letzter Abruf: 6.3.2013).
- RICCI, S. (2010), *A hierarchy of senses: does it make sense? On linguistic synaesthesia and its directionality*, in «Studi Linguistici e Filologici Online», 8, 1, S. 109-157. Verfügbar unter: <http://www.humnet.unipi.it/slifo/vol8.1/Ricci8.1.pdf> (letzter Abruf: 6.3.2013).
- SALZINGER, J. (2010), *The Sweet Smell of Red – An Interplay of Synaesthesia and Metaphor in Language*, in «metaphorik.de», 18, S. 57-91. Verfügbar unter: <http://www.metaphorik.de/18/salzinger.pdf> (letzter Abruf: 6.3.2013).
- SCHWARZ, M. und CHUR, J. (1993), *Semantik. Ein Arbeitsbuch*, Gunter Narr, Tübingen.
- SHEN, Y. und COHEN, M. (1998), *How come silence is sweet but sweetness is not silent: a cognitive account of directionality in poetic synaesthesia*, in «Language and Literature. Journal of the Poetics and Linguistics Association», 7, 2, S. 123-140.
- SHEN, Y. und AISENMAN, R. (2008), *'Heard melodies are sweet, but those unheard are sweeter': synaesthetic metaphors and cognition*, in «Language and Literature. Journal of the Poetics and Linguistics Association», 17, 2, S. 107-121.
- SKYTTE, G. (1988), *Italienisch: Phraseologie*, in HOLTUS, G., METZELTIN, M. und SCHMITT, C. (1988, Hgg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik. Band 4: Italienisch, Korsisch, Sardisch*, Niemeyer, Tübingen, S. 75-83.
- STÖREL, T. (1998), *Die Fachsprache der Musikwissenschaft*, in HOFFMANN, L., KALVERKÄMPFER, H. und WIEGAND, H. E. (1998, Hgg.), *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*, De Gruyter, Berlin und New York, S. 1334-1340.
- UEDING, G. (2009, Hg.), *Deutsches Wörterbuch der Rhetorik. Band 9*, Niemeyer, Tübingen.
- ULLMANN, S. (1967), *Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in sprachwissenschaftlicher Sicht*, De Gruyter, Berlin. (Original: ULLMANN, S. (1957), *The principles of semantics*, Jackson, Glasgow).
- WERNING, M., FLEISCHHAUER, J. und BEŞEOĞLU, H. (2006), *The Cognitive Accessibility of Synaesthetic Metaphors*, in SUN, R. und MIYAKE, N. (2006, Hgg.), *Proceedings of the Twenty-eighth Annual Conference of the Cognitive Science Society*, Erlbaum, Mahwah, S. 2365-2370. Verfügbar unter: <http://csjarchive.cogsci.rpi.edu/proceedings/2006/docs/p2365.pdf> (letzter Abruf: 6.3.2013).

WILLIAMS, J. (1976), *Synaesthetic adjectives. A possible law of semantic change*, in «Language. Journal of the Linguistic Society of America», 52, 2, S. 461-478.

Datenbanken und Online-Wörterbücher

Duden. Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden (2005), zugänglich über die Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek unter: http://www.onb.ac.at/kataloge/externe_datenbanken.htm (letzter Abruf: 30.12.2012).

Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache (2006), zugänglich über die Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek unter: http://www.onb.ac.at/kataloge/externe_datenbanken.htm (letzter Abruf: 30.12.2012).

Duden. Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter (2010), zugänglich über die Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek unter: http://www.onb.ac.at/kataloge/externe_datenbanken.htm (letzter Abruf: 30.12.2012).

Dwds. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: <http://www.dwds.de/> (letzter Abruf: 6.3.2013).

Pons. Il dizionario online italiano-tedesco: <http://it.pons.eu/italiano-tedesco/> (letzter Abruf: 6.3.2013).

Il Sabatini Coletti. Dizionario della lingua italiana: http://dizionari.corriere.it/dizionario_italiano/ (letzter Abruf: 6.3.2013).

KATHARINA SALZMANN
Dipartimento di Filologia, Letteratura e Linguistica
Università di Pisa
Via Santa Maria 36
56126 Pisa (Italy)
k.salzmann@humnet.unipi.it